

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Der Anteil der Jesuiten an der Preußischen Krönungskrone von 1701**

**Thoemes, Nikolaus**

**Berlin, 1892**

XI. Friedrich III. und P. Vota im Sommer 1700. Krönungsbischöfe. P. Votas  
Wirken in Wien und bei den italienischen Höfen.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-435**

## XI.

### Friedrich III. und P. Bota im Sommer 1700. Krönungsbischöfe. P. Botas Wirken in Wien und bei den italienischen Höfen.

„Weilen Uns auch wissend, daß P. Bota hin und wieder starke Correspondentien hat, so würde Uns lieb sein, wenn er von dieser Sache und daß dieselbe in Polen sowohl bei der Republik als bei dem König gänzlich ausgemacht sei, an seine bei fremden Höfen (habende) gute Freunde und in specie nach Wien an des Kaisers Beichtväter Menegati und Wolff (!?), wie auch an den dortigen Nuntium, jedoch ohne Affectation, notifizieren wollte, und hast Du ihn darum zu ersuchen.“

Friedrich III. an seinen Gesandten in Warschau d. d. 15. Juni 1700. (333.)

Inzwischen konnte man bei so begeisterter Fürsprache und Förderung zu Gunsten der neuen Königskrone auch mit den Einzelheiten der Krönung selbst des Näheren sich bereits befassen. So berichtet der brandenburgische Gesandte Werner aus Warschau unter dem 10. Juni 1700, er sei von einem litauischen Staatsmann, Unterkanzler Szeruka, erinnert worden, daß die Krönung von einem Bischof vorgenommen werden müsse, weshalb dieser kirchliche Stand auch in England, Schweden und Dänemark beibehalten worden sei. Andernfalls wenn die heilige Salbung des Königs („das Sacrum der Salbung“) unterbleibe, könnten Schwierigkeiten wegen Beilegung der Titulatur „Geheiligte Königliche Majestät“ („Sacra Regia Majestas“) entstehen. Jenes Littauers Ansicht nach könnte wohl der Bischof von Ermland die Krönung vornehmen; allein, so bemerkt der Gesandte Werner, dabei entstehe sowohl wegen der Religion, als wegen der Frage der Abhängigkeit ein großes Bedenken. Er nahm daher auch mit dem P. Bota Rücksprache über die Sache und dieser riet, der Kurfürst könne Jemanden zum Bischof über irgend eines der ehemaligen Stifter ernennen und von jenem sich salben lassen. „Des P. Bota Sentiment steht mir besser an“ schrieb Werner nach Berlin (332). Bekanntlich ist danach auch bei der Königskrönung verfahren worden. Im letzten Grunde verdanken also die zur Krönungsfeier ernannten protestantischen Bischöfe, der reformierte Theologe Dr. Ursinus v. Bär und der lutherische Konsistorialrat Dr. v. Sanden, ihre Erhebung und die Ehre, den ersten König von Preußen zu salben, dem P. Bota, S. J.

Aber nicht nur für den Ausgang der Sache am polnischen Hofe und in der polnischen Republik rechnete Kurfürst Friedrich III. mit der Hilfe und

auf die Unterstützung des P. Bota S. J., sondern er erbat dessen Mitwirkung auch für die Durchführung seines Planes bei andern in Frage kommenden Kabinetten. Wir wissen, daß die Grundlage des ganzen Bemühens um die Königskrone Preußens und deren Anerkennung durch den Kaiser und Andere die Anerkennung Seitens Polens war. Der geringste öffentliche Widerspruch von dorthin, vor der Krönung offiziell und amtlich erhoben, und namentlich der Hinweis auf das polnische Heimfallsrecht hätte alles in Frage stellen können. Es mußte darum dem Kurfürsten aufs Höchste daran gelegen sein, daß den fremden Mächten und Höfen von der zuverlässigsten Person in dieser Beziehung Versicherungen und Beruhigungen zukämen. Diese konnte aber kein Anderer besser geben, als derjenige, welcher alle Fäden der Lage in Polen in Händen hielt. Friedrich III. sandte unter dem 15. Juni seinem Gesandten folgende bezügliche Weisung:

„Weilen uns auch wissend, daß P. Bota hin und wieder starke Correspondentien hat, so würde uns lieb sein, wenn er von dieser Sache und daß dieselbe in Polen sowohl bei der Republik als bei dem Könige gänzlich ausgemacht sei, an seine bei fremden Höfen (habende) gute Freunde und in specie nach Wien an des Kaisers Beichtvater Menegati und Wolff\*), wie auch an den dortigen Nuntium, jedoch ohne Affectation, notifizieren wollte, und hast Du ihn darum zu ersuchen.“ (333.)

Elf Tage später, als diese Weisung von Berlin abgegangen war, am 26. Juni 1700 schon konnte der brandenburgische Gesandte Werner dem Kurfürsten die Erfüllung seines Verlangens durch P. Bota mitteilen. „Der P. Bota,“ schrieb er, „hat bereits nicht allein an dem kaiserlichen, sondern fast an allen Höfen, wo er Korrespondenz hat, Part gegeben, daß E. K. D. a rege et republica die Deklaration erhalten, sobald Sie sich würden krönen lassen, Sie pro rege (als König) zu erkennen. Und bezeiget er, daß er mit seiner unterthänigsten Devotion, insonderheit was E. K. D. Gloire betrifft, allezeit Dero Befehl zuvorzukommen sich bemühen werde.“ (335.)

Auch P. Bota gab dem Kurfürsten hievon Meldung in seinem Schreiben vom 6. Juli 1700. Dieses Schreiben ist auch darum merkwürdig, weil P. Bota darin ausdrücklich Kenntniß giebt von seiner Verwendung für Friedrichs Königtum beim Papste und den Kardinalen zu Rom, auch selbst die Ernennung eines Bischofs für die Krönung vorschlägt, zur Beruhigung der Polen aber diesen gegenüber den Namen „Nordpreußen“ zu gebrauchen empfiehlt. Schließlich spricht er seine Freude über die baldige Krönungsfeier aus.

\*) P. Wolff war nicht Beichtvater des Kaisers, wohl aber P. Menegati. Der letztere wird auch der Vertraute und Freund des P. Wolff sein, welchen der Kurfürst in seinem Erlaß an seinen Gesandten Bartholdi am kaiserlichen Hofe vom 10. Januar 1701 und letzterer in seiner Antwort vom 29. Januar 1701 erwähnen, und dessen Uneigennützigkeit gleich jener des P. Wolff in den preußischen Krönungsakten gerühmt wird. (373.)

6. VII.  
1700.  
P. V.  
an  
Frd. III.

„Er (P. Bota) habe nicht ermangelt nach Wien an die andern vom kurfürstlichen Residenten ihm bezeichneten Personen, d. h. an die Beichtväter der kaiserlichen Majestäten (!)\* und an den P. Wolff zu schreiben. Auch an sämtliche Souveräne Italiens, welche ihn der Ehre ihres Wohlwollens würdigten, habe er Darlegungen der gerechten Gründe abgesandt, welche den Kurfürsten zur Wiedererneuerung des Königtums in Preußen bewogen hätten, das seine Vorgänger in früherer Zeit hier aufgerichtet. Er (P. Bota) zweifle gar nicht an der Zustimmung zu diesem Entschluß des Kurfürsten sowohl seitens des Kaisers als der italienischen Fürsten. Den letzteren werden der Papst und die Kardinäle, an welche er ausführlich über die Angelegenheit geschrieben, mit gutem Beispiel vorangehen. Man solle also die Vollziehung der Krönung beschleunigen, und er (P. Bota) zähle bereits die Stunden, bis diese vor sich gehe. An der Aufrichtigkeit und Entschiedenheit des Polenkönigs sei nicht zu zweifeln; er werde als der Erste mit dem Kardinalprimas von Polen und den andern Großen des Landes Friedrich als König anerkennen und so den übrigen gekrönten Häuptern mit gutem Beispiel vorangehen, da die vom Kurfürsten zugestandene Erklärung alle Bedenken und Hindernisse der Gegner beseitigt habe. Die Vornahme der Krönung durch einen Bischof nach schwedischem oder dänischem Ritus werde dieser einen großen Glanz verleihen. Die Ernennung eines Krönungsbischofes hange von demjenigen ab, welcher sich ebensowohl als das geistliche, wie das weltliche Haupt seiner Staaten ansehe. Magdeburgs Name, dessen Erzbischof ehemals Primas von Deutschland gewesen, habe einen guten Klang und Glanz, vielleicht aber gebe seine Zugehörigkeit zum Reich und seine Säkularisation durch den westfälischen Frieden zu Bedenken Anlaß, die innerhalb des Herzogtums Preußen nicht vorhanden. Der Name „Nordpreußen“ ferner, den man Polen allein gegenüber in Anwendung bringen solle, werde die letzten Gegner in diesem Lande verstummen lassen. . . . .

P. Bota schließt das Schreiben mit der Mitteilung, in der Nähe des Königs von Polen verbleiben zu wollen, um die Befehle des Kurfürsten bei seiner bevorstehenden Krönung in Königsberg zu erwarten; er hoffe vielleicht das Glück zu haben, wenn es dem Kurfürsten nicht mißfalle, sich persönlich in der genannten Königsstadt einzufinden und die Zahl der Glückwünschenden vermehren zu dürfen unter dem Rufe: **„Es leben der König und die Königin von Preußen!“** (338.)

\*) P. Menegati S. J. für den Kaiser, P. Müller S. J. für die Kaiserin.  
Vergl. Hinz: „Leben Leopolds des Großen“.